

William Engdahl

ES KLEBT BLUT AN EUREN HÄNDEN

Die geheimen Machenschaften der Öl-Multis

FBV



den Weltkriegen und in schier endlosen internationalen Konflikten – vom Kalten Krieg bis hin zu regionalen Kriegen in Afrika, im Nahen Osten und anderen Regionen – gespielt hat, um die Herrschaft über das Öl und vor allem über den Fluss des Öls und der damit verbundenen Dollars zu sichern. Diese Herrschaft lag in der Hand einiger weniger großer amerikanischer und britischer Ölkonzerne – einst bekannt als die Sieben Schwestern, von denen heute nur noch vier, nämlich ExxonMobil, Chevron, BP und Shell, existieren.

Als Ende der 1980er-Jahre in großem Stil neue Finanzinstrumente, die sogenannten »Öl-Derivate« oder »Öl-Futures«, auftauchten, begann ein neues Kapitel der anglo-amerikanischen Kontrolle über das Öl. Denn durch diese Instrumente wurde ein neuer Mechanismus geschaffen, mit dem der Preis für den wertvollsten Rohstoff der Welt unter bestimmten Bedingungen unabhängig von den traditionellen Gesetzen von Angebot und Nachfrage kontrolliert werden konnte. Öl war nunmehr als Waffe wirtschaftlicher Kriegsführung einsetzbar.

Dieses Buch verfolgt die Geschichte jenes Jahrhunderts des Erdöls sowie der ungewöhnlichen und oftmals schockierenden Mittel, mit denen eine identifizierbare anglo-amerikanische Elite den Mythos der begrenzten Ölreserven als tragende Säule ihrer weltweiten Macht verteidigte. Außerdem beschreibt es im Detail, wie eben dieser Mythos – der heute in eine beinahe religiöse, häufig als »Peak Oil«-Theorie bezeichnete Ideologie gefasst wird – erschüttert wird.

Denn es erläutert eine stichhaltige neue Theorie über den Ursprung des Erdöls tief im Erdmantel – in einer Region also, in der nach Ansicht der konventionellen Geologie überhaupt kein Öl vorhanden sein kann. Nach dieser neuen Erdölwissenschaft, deren Grundlagen in der dunklen Zeit des Kalten Kriegs zwischen den USA und der ehemaligen Sowjetunion entwickelt wurden, besteht die Aussicht, dass das Erdöl heute genauso in unbegrenzter Menge und zu erschwinglichen Preisen verfügbar ist wie die einst kost-

baren exotischen Gewürze – nachdem das Geheimnis um ihren Ursprung gelüftet worden war.

Als George W. Bush zum neuen »Kreuzzug« gegen eine überwiegend islamische Welt – den Nahen Osten und Eurasien mit dem dort vorhandenen Ölreichtum – aufrief, da war die Parallele zu den Heiligen Kreuzzügen 800 Jahre zuvor also weit verräterischer, als die meisten verstanden.

Dieses Mal wurde ein beinahe religiöser Eifer geschürt, um Kriege zu rechtfertigen, die in Wirklichkeit neue Ölkriege waren – zur Sicherung der weltweiten Kontrolle über das Erdöl, den wertvollsten Rohstoff der Welt. Durch die unablässig wiederholten Fernsehbilder des Angriffs auf die Zwillingstürme des World Trade Center und eines schwer zu fassenden Osama bin Laden ließen sich die Amerikaner bereitwillig zu einer neuen Welle US-geführter Kriege von Kabul bis Bagdad, von Darfur bis Kairo und Tripolis verlocken, die, so wurde der Öffentlichkeit versichert, für »Frieden und Demokratie« geführt würden. In Wirklichkeit ging es um die Kontrolle über das Öl – das gesamte Öl, überall.

Am 17. Dezember 2010 verbrannte sich in Tunesien ein junger Mann namens Mohamed Bouazizi, nachdem ihm die Behörden in seinem verarmten ländlichen Heimatort verboten hatten, auf der Straße Gemüse zu verkaufen. Es heißt, dieser Vorfall habe die Welle von Aufständen, Protestmärschen und Konflikten ausgelöst, die schon bald auf die islamische Welt von Ägypten bis zum Jemen, auf Nordafrika und den gesamten Nahen Osten übergriff.

Der wirkliche Anstifter dieser Entwicklung saß jedoch, wie in der Folgezeit immer deutlicher zutage trat, im fernen Washington. Das Motiv hinter der größten Destabilisierungswelle für einen Regimewandel seit dem Fall der Berliner Mauer, die seinerzeit zum Zusammenbruch der Sowjetunion geführt hatte, war nicht echte Demokratie – obwohl man sich das Verlangen der Menschen nach Demokratie auf zynische Weise zunutze machte. Bei der

um sich greifenden Destabilisierung ging es um Macht, um die Sicherung der Macht eines ins Wanken geratenen amerikanischen Kolosses, des einst bejubelten amerikanischen Weltreichs.

Ziel der Aufstände im gesamten Nahen Osten – die auch Anfang 2011 noch keineswegs abflauten – waren nicht korrupte oder dekadente Monarchien und despotische Regimes, obwohl es diese zweifellos gab. Das eigentliche Ziel lag mehr als 5.000 Meilen vom Nahen Osten entfernt: in Peking am anderen Ende Eurasiens und jenseits des Mittelmeers in Europa.

2011 setzte sich allgemein die Erkenntnis durch, dass sich China rapide zum weltweiten Wirtschaftskoloss entwickelt. Manche sprachen bereits von China als einer Supermacht, die in 10 bis 20 Jahren in der Lage wäre, die amerikanische Hegemonie herauszufordern. Eine Zeit lang hatte Washington China mit »Nadelstichen« provoziert – angefangen mit den US-finanzierten Unruhen in Tibet vor den Olympischen Spielen 2008 –, um Peking an die Abhängigkeit vom kontrollierten Dollar-System zu erinnern, allem Anschein nach jedoch mit geringem Effekt.

Ende 2010 wurde es auch für politische Kreise in Washington und an der Wall Street deutlicher, dass China weltweit mit zunehmender Wirksamkeit, Eindringlichkeit und wachsendem Selbstbewusstsein seine eigenen Interessen verfolgte. Damit nicht genug: Überall auf der Welt unterbreitete China brillante wirtschaftliche und diplomatische Offerten, um sich die Lieferung des Rohstoffs zu sichern, der für das zukünftige Wachstum Chinas unabdingbar war – nämlich Erdöl.

Sowohl die Regierung in Peking als auch chinesische Unternehmen schlossen Wirtschaftsverträge mit den rohstoffreichen Ländern in Afrika und am Persischen Golf ab, die der Westen lange Zeit vernachlässigt oder sicher unter seiner Kontrolle gewöhnt hatte. Zu den wichtigsten Erdöllieferländern für die rapide wirtschaftliche Entwicklung Chinas gehörten Angola, Saudi-Arabien, der Iran, Oman, Sudan und Russland.

Anfang 2011, als diese Einführung geschrieben wurde, führten die Aufstände der sogenannten »Twitter-Revolutionen« in den islamischen Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens bereits zu einem dramatischen spekulativen Anstieg des Preises für Erdöl, Chinas wichtigstes Importgut. Noch weit alarmierender für China und viele andere Länder, besonders in Westeuropa, war die längerfristige Aussicht auf eine von Washington inszenierte Militarisierung der gesamten islamischen Welt. Tatsächlich vollzog sich die Umwandlung in einen »Greater Middle East«, von dem George Bush 2003 gesprochen hatte: in eine Region, die sich von Marokko im Westen bis an die chinesische Grenze im Osten erstreckt, in der die Zukunft von radikalen Marktreformen und Privatisierung, amerikanischen Abrams-Panzern, F-16-Jets und ferngesteuerten Drohnen bestimmt wurde.

Wie bei den Gewürzkriegen acht Jahrhunderte zuvor, ging es auch hier um die strategische Frage, wer die Kontrolle über den wichtigsten Rohstoff erhielt – Öl war der höchste Einsatz im geopolitischen Spiel. Schon Henry Kissinger, Präsident Nixons Außenminister in der Zeit der Ölschocks zu Beginn der 1970er-Jahre, soll gesagt haben: »Herrsche über das Öl und du beherrscht ganze Länder.« 2011 war klar: Für Washington stand die Kontrolle über China und dessen Verbündete in Asien, Eurasien und Europa ganz oben auf der Prioritätenliste. Ob es jedoch gelingen würde, ein solch riskantes Spiel zu gewinnen, war keinesfalls sicher.

F. William Engdahl,

Frankfurt am Main, März 2011

1 EIN KATASTROPHALER FEHLER WIRD WIEDERHOLT

1.1 Schmerzhaftes Lektionen

Der deutsche Generalstab hatte aus der demütigenden Niederlage im Ersten Weltkrieg einige schmerzhaftes Lektionen gelernt. Bei der Vorbereitung der Feldzüge, die später als Zweiter Weltkrieg in die Geschichte eingehen sollten, waren die Generäle deshalb in erster Linie darauf bedacht, es nie wieder dazu kommen zu lassen, dass Deutschland einen Zweifrontenkrieg führen müsste – gegen Russland im Osten und Frankreich und England im Westen.

Das erklärt das Bemühen, die Gefahr drohender Angriffe von Westen, das heißt von den Beneluxländern und Frankreich, durch mehrere Blitzkriegsüberfälle auszuschalten. Im September 1939 rollten die deutschen Panzer in Polen ein; dabei kam ihnen bei Brest-Litowsk die Rote Armee entgegen. Am 24. August hatten die Außenminister der UdSSR und des deutschen Dritten Reichs, Molotow und von Ribbentrop, in Moskau den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt, allgemein bekannt als Hitler-Stalin Pakt, unterzeichnet. Damit hatten die deutschen Truppen im Westen freie Hand, ohne einen Angriff der Sowjetunion fürchten zu müssen.

Im Mai 1940, acht Monate nach dem Überfall deutscher Panzerverbände auf Polen, erfolgte der Einmarsch in die Beneluxländer Holland und Belgien. Ein neues Wort, *Blitzkrieg*, fand fortan Aufnahme in den allgemeinen Sprachschatz. Deutsche Panzerdivisionen überquerten die Maas, überrollten Sedan und eroberten die Kontrolle über die Ardennen. Der französische General Maurice Gamelin erklärte, er sei außerstande, Paris zu